

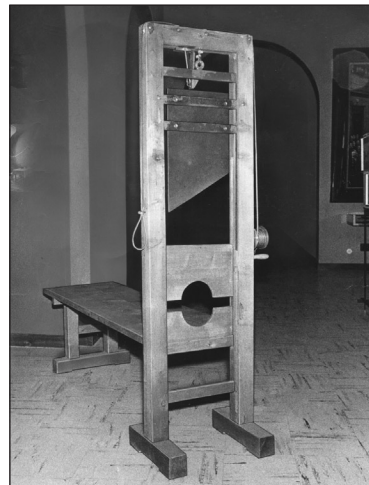
## „Sie gingen den anderen Weg“ Organisierter Widerstand in Österreich

Die Mehrheit der Frauen und Männer, die organisierten Widerstand leisteten, stammte aus der Arbeiterbewegung (SozialistInnen, KommunistInnen), viele gehörten aber auch dem bürgerlich-konservativen Lager (ehemalige Christlichsoziale, MonarchistInnen etc.) an oder standen der katholischen Kirche bzw. religiösen Gruppierungen wie z. B. den Zeugen Jehovas nahe.

Die WiderstandskämpferInnen versuchten auf verschiedene Weise, sich dem NS-Regime entgegenzustellen. Schon die Aufrechterhaltung des organisatorischen Zusammenhalts stellte für das NS-Regime eine strafbare Handlung dar. Der politische Widerstand bemühte sich, mit Flugblättern der NS-Propaganda entgegenzutreten, mit Spendensammlungen wurden Familien Inhaftierter bzw. Verfolgter unterstützt. Durch Sabotage sollte die Kriegsmaschinerie gestört werden, Soldaten entzogen sich, so gut es möglich war, der Dienstleistung an der Front, den Alliierten wurden Informationen übergeben und vieles mehr. Außerhalb Wiens, vor allem in Kärnten, wurde auch bewaffneter Widerstand geleistet.

Der österreichische Widerstand hatte keine Chance, das NS-Regime aus eigener Kraft zu stürzen. Er beweist aber, dass es Menschen gab, die weder der nationalsozialistischen Weltanschauung und Propaganda anheimfielen noch sich schweigend anpassten. Vielmehr kämpften sie aktiv gegen Diktatur und Barbarei und gingen, wie der Widerstandskämpfer Richard Zach vor seiner Hinrichtung schrieb, „den anderen Weg“.

Schafott im Wiener Landesgericht  
Im Landesgericht Wien befand sich während der NS-Zeit eine Hinrichtungsstätte.



Roman Felleis (1903–1944) wurde am 22. 8. 1939 gemeinsam mit 46 anderen Revolutionären Sozialisten von der Gestapo Wien festgenommen. Nur wenige kamen vor Gericht, die meisten Festgenommenen – darunter auch Felleis – wurden mit Schutzhaftbefehl in KZ gebracht. Roman Felleis kam 1944 im KZ Buchenwald bei einem Bombenangriff ums Leben.



Bereits unmittelbar nach dem „Anschluss“ bildete sich um Hauptmann Karl Burian eine monarchistisch ausgerichtete Widerstandsgruppe. Burian, der bei der militärischen Vereidigung im März 1938 den Eid auf Hitler nicht mitgesprochen hatte, gelang es, Verbindung mit dem polnischen Geheimdienst aufzunehmen. Durch den Verrat eines vermeintlichen Mitkämpfers wurde Burian am 13. 10. 1938 verhaftet und am 13. 3. 1944 hingerichtet.



**„Über die weitere illegale Tätigkeit der Wiener Organisation führte Friediger aus, in Österreich müsse nunmehr mit den schärfsten ‚Terrormitteln‘ vorgegangen werden; die Bereitstellung des erforderlichen Sprengstoffes werde er veranlassen. An Einzelheiten erwähnte er, dass ein Sprengstoffanschlag gegen das Gebäude der Geheimen Staatspolizei in Wien [...] vorgesehen sei[en,] und dass Verbindungen mit der Fliegertruppe und der Kanalbrigade aufgenommen werden sollten.“**

Aus: Anklageschrift des Oberreichsanwalts beim Volksgerichtshof gegen Karl Burian und andere, 29. 10. 1940.

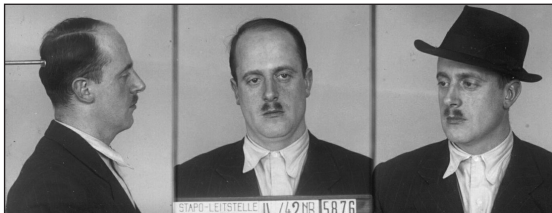
Karl Burian, der wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ angeklagt wurde, war in enger Verbindung mit Markus Friediger, einem der früheren Besitzer des Hotels „Metropole“ gestanden. Friediger, der nach Brünn/ČSR geflohen war, stellte Karl Burian die Baupläne des Hotels zur Verfügung, da die Gruppe Burian dessen Sprengung plante. Friediger gelang die Flucht in die USA, wo er in den 1950er Jahren starb.



### Soldatenlied

Erwacht, Soldaten, und seid bereit,  
Gedenkt Eures ersten Eid[s].  
Für das Land, in dem ihr gelebt und geboren,  
Für Österreich habet ihr alle geschworen.  
Da sieht ja schon heute jedes Kind,  
Daß wir von den Preußen verraten sind.  
Für die uralte heimische Tradition  
Haben sie nichts als Spott und Hohn.  
[...]  
Wir nehmen die Waffen nun in die Hand  
Zum Kampf fürs freie Vaterland,  
Gegen das braune Sklavenreich,  
Für ein glückliches Österreich!

Helene Kafka (Schwester Restituta), geboren 1894, seit 1914 Angehörige des Ordens der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe („Hartmannschwwestern“), arbeitete als Operationsschwester im Landeskrankenhaus Mödling. Als sie 1941 unter den Schwestern und Kranken des Spitals ein pazifistisches, österreich-patriotisches Gedicht verbreitete, wurde sie vom Arzt Dr. Lambert Stumfohl, Mitglied der NSDAP und der SS, denunziert. Schwester Restituta wurde am 18. 2. 1942 aus dem Operationssaal heraus verhaftet und am 29. 10. 1942 wegen „landesverräterischer Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilt. Sie wurde am 30. 3. 1943 hingerichtet; den Verfasser des Gedichtes hat sie nie verraten.



Der Architekt Ing. Julius Kornweitz, Auslandsfunktionär der KPÖ, kehrte im Herbst 1941 aus Kroatien nach Wien zurück, um die mehrmals zerschlagene illegale KPÖ-Leitung zu reorganisieren. Kornweitz wurde am 25. 4. 1942 von der Gestapo verhaftet. Da er Jude war, wurde er nicht vor Gericht gestellt, sondern als „Schutzhäftling“ in das KZ Mauthausen überstellt, wo er 1944 ermordet wurde.

Antikatholische Maßnahmen, die Verfolgung von ehemaligen Funktionären des österreichischen „Ständestaats“ und die Unterdrückung alles Österreich-Patriotischen führten zur Bildung dreier großer, fast namensgleicher bürgerlich-katholischer Widerstandsgruppen.

Als im Frühjahr 1940 Vertreter der drei Gruppen Gespräche über einen Zusammenschluss begannen, verhaftete die Gestapo weit über 100 AktivistInnen. Ein im Dienst der Gestapo stehender Spitzel, der Burgschauspieler Otto Hartmann, hatte die Widerstandsgruppen ausgespioniert und verraten. 1944 wurden zehn führende Funktionäre aller drei Gruppen zum Tode verurteilt und hingerichtet, zahlreiche andere AktivistInnen wurden zu teilweise hohen Zuchthausstrafen verurteilt.

1938 gründete der Klosterneuburger Augustiner Chorherr und Religionslehrer Roman Karl Scholz (1912–1944) eine Widerstandsgruppe, die nach mehrmaliger Umbenennung ab 1940 „Freiheitsbewegung Österreich“ hieß. Sie umfasste zu diesem Zeitpunkt ca. 100 Mitglieder, größtenteils SchülerInnen und StudentInnen. Scholz, der während der Verhöre von Beamten der Gestapo-Leitstelle Wien schwer misshandelt wurde, wurde am 23. 2. 1944 zum Tode verurteilt und am 10. 5. 1944 hingerichtet. Seine letzten Worte lauteten: „Für Christus und Österreich“.



Der Rechtsanwaltsanwärter Dr. Jakob Kastelic (1897–1944) gründete 1939 die „Großösterreichische Freiheitsbewegung“. Er wurde am 1. 3. 1944 zum Tode verurteilt und am 2. 8. 1944 hingerichtet. Seine beiden kleinen Söhne wurden, nachdem ihre Mutter Maria Kastelic bereits im Juni 1941 verstorben war, zu Vollwaisen.





Dr. Karl Lederer (1909–1944), ein 1939 entlassener Beamter, gründete 1939 die „Österreichische Freiheitsbewegung“. Deren AktivistInnen stellten zahlreiche Flugschriften her, die antinazistische Witze, Parolen („Österreicher macht euch frei von der Nazibarbarie“) und patriotische, kriegsfeindliche Gedichte – so auch das von Schwester Restituta verbreitete „Soldatenlied“ – enthielten.



Otto Hartmann, Burgtheaterschauspieler, stieß 1939 zur Gruppe um Roman Karl Scholz, über die er schon nach wenigen Wochen aus eigenem Antrieb die Gestapo informierte. Er spionierte nicht nur als bezahlter Spitzel sämtliche Mitglieder und SympathisantInnen aus, sondern sorgte als Agent provocateur auch für deren Radikalisierung. So wurden auf sein Betreiben hin Sabotage- und Terroranschläge geplant und Waffen und Munition besorgt. Nach Kriegsende beschaffte sich Hartmann einen Ausweis der Widerstandsgruppe „O5“, um unterzutauchen. Er wurde dennoch verhaftet und 1947 zu lebenslanger Haft verurteilt; 1957 wurde er begnadigt.

3043

-1-

Geheime Staatspolizei  
Staatspolizeileitstelle Wien  
B.Nr.1716/40g-II A 2  
(B.Nr.1411/40g-II A 2)

Wien, den 17. Dezember 1940.

Geheim!

Schlussbericht.

Betrifft: I "Österreichische Freiheitsbewegung" auch  
"Freiheitsbewegung Österreich" und  
II "Großösterreichische Freiheitsbewegung"

-----

Der Staatspolizeileitstelle Wien wurde schon vor längerer Zeit durch vertrauliche Mitteilungen und durch Anzeigen bekannt, dass seitens reaktionärer Kreise in Wien und in anderen Gauen der Ostmark Bestrebungen im Gange seien, die darauf abzielten, den Zusammenschluss von oppositionell eingestellten Personen herbeizuführen und in staatsfeindlichen Organisationen mit dem Ziel einer Zersplitterung des Großdeutschen Reiches zu sammeln. Diese Organisationen sollten auf möglichst breiter Grundlage aufgebaut werden und nicht nur Angehörige der ehemaligen V.F. und der recht stehenden Wehrverbände, wie Heimwehr, Ostmärkische Sturmsharen, Studentenfreikorps, Sturmkorps der V.F., sondern auch Angehörige der ehemaligen marxistischen Parteien umfassen.

Die Meldungen über die verschiedentlich unter der Bezeichnung "Großösterreichische Freiheitsbewegung", "Österreichische Freiheitsbewegung" bezg. "Freiheitsbewegung Österreich" in Erscheinung getretenen illegalen Organisationen fanden durch die von hier durchgeführten Ermittlungen und Beobachtungen, sowie auch

-2-

5043

durch den Nachrichtendienst ihre Bestätigung. Insgesamt konnten drei selbständig tätige staatsfeindliche Gruppen festgestellt werden.

Am 22. Juli 1940 und an den folgenden Tagen und Wochen wurden eine Reihe von auf die vorangeführte Weise festgestellten, führenden Funktionären der erwähnten illegalen Organisationen festgenommen. Gleichzeitig wurden in ihren Wohnungen Haussuchungen vorgenommen.

Die bisher durchgeführten Vernehmungen und sonstigen Ermittlungen haben bezüglich der im nachstehenden geschilderten zwei staatsfeindlichen Gruppen hinsichtlich ihres Bestandes und ihrer Bestrebungen folgendes Bild ergeben:

- I.) "Österreichische Freiheitsbewegung", im Juli 1940 umbenannt in "Freiheitsbewegung Österreich":

Hierzu ist zu erwähnen, dass die Geheime Staatspolizei von dem Bestand dieser Organisation zunächst durch eine Anzeige des Burschauspielers

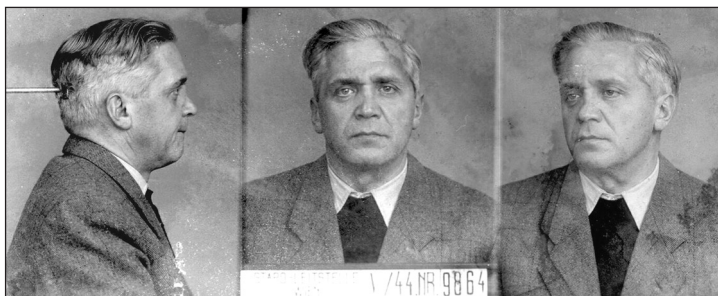
Otto H a r t m a n n, 22.1.1904 Wien geb., DR., ev. A. B., ledig, Wien, I., Reichsratstrasse 7/8 whft.,

die dieser am 17.6.1940 hier erstattete, Kenntnis erhalten hat.

Da Otto H a r t m a n n zu diesem Zeitpunkt selbst Mitglied und Funktionär dieser Organisation war, für sich aber durch die Anzeigerstattung die Begünstigung der Straffreiheit nach § 62/3 RStG in Anspruch nehmen konnte, wurde er von hier beauftragt, weiterhin als Mitglied in der Bewegung zu verbleiben, um auf diese Weise eine restlose Erfassung aller führenden Organisationsangehörigen und ihrer Hintermänner zu ermöglichen.

Diese staatsfeindliche Organisation wurde bereits im Herbst 1938 unter dem Titel "Deutsche Freiheitsbewegung" gegründet, zu Kriegsbeginn im September 1939 in "Österreichische Freiheitsbe-

Die Bedeutung der zwischen 1942 und 1944 operierenden Widerstandsgruppe um den Währinger Kaplan Dr. Heinrich Maier (1908–1945) und den Generaldirektor der Firma Semperit Franz Josef Messner (1896–1945) lag vor allem in deren Kontakten zum amerikanischen Kriegsgeheimdienst. Aufgrund von Informationen über Standorte von Industriebetrieben konnten diese von den Alliierten gezielt bombardiert und die Zerstörung von Wohngebieten zumindest teilweise vermieden werden. Die Gruppe wurde durch einen Verräter zwischen Februar und April 1944 aufgedeckt. Acht führende Mitglieder der Gruppe wurden wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ am 28. 10. 1944 zum Tode verurteilt und später hingerichtet bzw. ermordet.



Franz Josef Messner (1896–1945) wurde am 28. 10. 1944 zum Tode verurteilt und am 23. 4. 1945 im KZ Mauthausen in der Gaskammer ermordet.

**„Am 23. 4. 1945 um 15 Uhr kam der Kommandant SS Standartenführer Franz Ziereis persönlich in den Bunker und befahl mir, 40 Häftlinge, darunter Dr. Franz Messner, in den Gaskeller zu führen. Messner wollte mir, als er aus seiner Zelle ging, noch etwas sagen, doch die Anwesenheit des Kommandanten verhinderte dies. Geschlagen wurde niemand von den Häftlingen. Der Kommandant ließ selbst das Gas ein.**

**Die Vergasung funktionierte, denn ich musste bereits nach 5 Minuten die Türen öffnen und die Ventilatoren einschalten. Die Leichen der Vergasteten wurden noch in derselben Nacht vom 23. auf den 24. 4. 1945 im Krematorium des KL Mauthausen verascht.“**

Der Tiroler Ernst Martin, damals Häftling im KZ Mauthausen, über die Ermordung Messners.





Dem Arzt Dr. Josef Wynnal (1903–1945), Mitglied der Gruppe Maier-Messner, wurde insbesondere vorgeworfen, er habe „Angehörigen der Wehrmacht und Schutzpolizei Mittel verschafft oder bei ihnen angewendet, um diese wenigstens zeitweise für den Kriegsdienst untauglich zu machen“. Er wurde am 22. 3. 1945 im Landesgericht Wien hingerichtet.

Foto: Wiener Stadt- und Landesarchiv



Kaplan Dr. Heinrich Maier (1908–1945) wurde am 28. 10. 1944 zum Tode verurteilt und am 22. 3. 1945 im Landesgericht Wien hingerichtet.

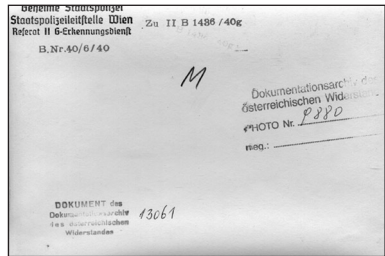
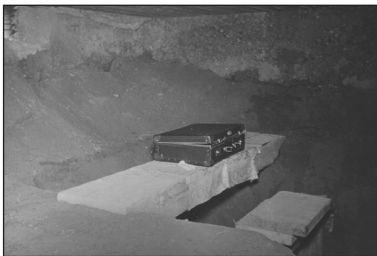
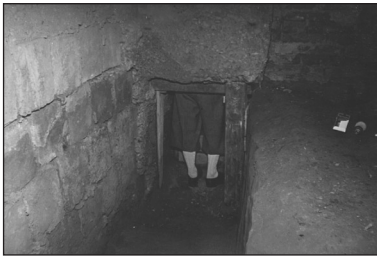
Die Angehörigen der christlichen Kleingruppe Zeugen Jehovas, im NS-Jargon „Bibelforscher“ genannt, lehnten den NS-Staat kompromisslos ab, verweigerten den vorgeschriebenen „Deutschen Gruß“ ebenso wie den Dienst in der Hitler-Jugend. Das NS-Regime verfolgte die ZeugInnen Jehovas vor allem wegen deren Ablehnung von Kriegsdienst und Rüstungsarbeit konsequent und brutal.

Zwischen Juni und August 1940 verhafteten Beamte der Gestapo-Leitstelle Wien mehr als 50 Mitglieder der Zeugen Jehovas. Die Gestapobeamten beschlagnahmten im Zuge von Hausdurchsuchungen zahlreiche religiöse Schriften sowie Druckpapier, Ver-

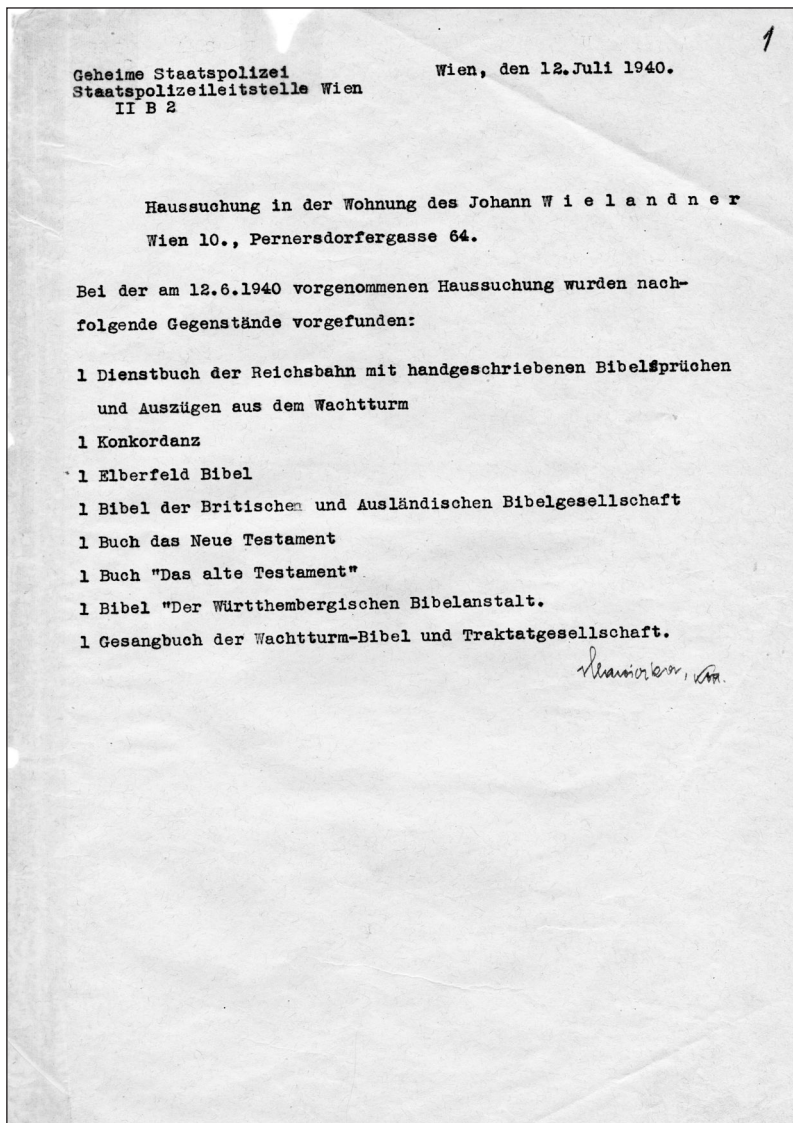


vielfältigungsapparate und Schreibmaschinen, die, wie sie feststellten, in „meisthaft angelegten Verstecken“ verborgen waren. Unter den Verhafteten befand sich auch Johann Wielandner, in dessen Haus im 10. Wiener Gemeindebezirk die Gestapobeamten im Zuge zweier Hausdurchsuchungen – eine wurde fotografisch dokumentiert – zahlreiche Schriften, eine Schreibmaschine etc. in einem getarnten Keller entdeckten. Wielandner wurde am 28. 1. 1941 wegen „Wehrkraftzersetzung“ vom LG Wien als Sondergericht zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.





Die Hausdurchsuchung bei Johann Wielandner wurde von der Gestapo Wien fotografisch dokumentiert.



Geheime Staatspolizei  
 Staatspolizeileitstelle Wien  
 II B 2

Wien, den 23. Juli 1940.

Haussuchung im Siedlungshaus des Johann Wielandner,  
 Wien 21., Strebersdorf, Siedlung Dirndlwiase, Parz.101.

Bei der am 15.6.1940 in der Siedlung des Johann Wielandner  
 vorgenommenen Haussuchung wurden folgende Gegenstände vorge-  
 funden:

1.) 1 Kiste enthaltend:

- 1 Schreibmaschine "Kappel"
  - 2 Schachteln mit Heftklammern
  - 1 Buch "Bewahrung"
  - 1 Schachtel mit 1 Heftmaschine
  - 1 Zahnbürste zum Reinigen der Typen
  - 1 Schachtel mit 4 Fläschchen Korrekturlack
  - 3 Exemplare "Der Weg"
  - 1 " " "Trost"
  - 4 " " "Das goldene Zeitalter"
  - 1 " " "Die Zeit der Erquickung"
  - 1 " " "Der Ausblick"
  - 3 " " "Zeitenwende"
  - 4 " " unbekanntes Titel
  - 1 Flugschrift "Herrschaft und Friede"
  - 1 " " "Lazarus getröstet"
  - 1 " " "Neutralität" gedruckt
  - 1 " " "Herrschaft" gedruckt
- mehrere Blätter unbeschriebenes Papier

2.) 1 Koffer enthaltend:

- 1 Schachtel Pelikan Matritzen
- 1 Rolle Klebestreifen
- 3 Bogen grünes Löschpapier
- 5 Dosen "Greif" Vervielfältigungsfarbe
- 2 " Farbpasta "Regent"
- 1 Dose Farbpasta "Hillofix"
- 1 Schachtel mit Verschlussmarken

3.) 1 Paket enthaltend 1 Pkt. Staatstotalität  
 1 " "Sieg".

4.) 1 Paket mit 1.500 Bogen Papier.

5.) 1 Paket enthaltend:  
 1000 Blatt Papier  
 1 Kores Schachtel  
 1 Abschiedsbrief d. Adolf Zierler  
 1 Abschiedsbrief o. Unterschrift an den Oberreichskriegsanw.

- 1 Tatsachenbericht maschineschriebene aus dem KZ
- 1 Flugschrift "Fürchtet Euch nicht" rosa Papier
- 1 " " "Fürchtet Euch nicht" weißes Papier
- 1 " " "Gesetzlich gemachte Bosheit"

6.) 1 Paket in Wachsleinen, enthaltend:  
8 Schachteln mit Matrizen

7.) 1 Paket unbrauchbares Vervielfältigungspapier

8.) 1 Paket 1000 Blatt Vervielfältigungspapier

9.) 1 Paket 2000 Blatt " " "

10.) 1 Paket 1000 Blatt rosa Papier

11.) 1 Karton beinhaltend:

- 1 kompletter Vervielfältigungsapparat
- 5 Kannen Vervielfältigungsfarbe
- 1 Tube Vervielfältigungsfarbe
- 1 Schachtel Federweiß

*Reinhold*

Staatsanwaltschaft beim Landge-  
richt Wien 24  
30. JAN. 1941 Uhr

Landgericht Wien als Sondergericht. mit Bellage t  
i SKLs 34/40 ( 30/41 ) Wien, am 28. Jänner 1941.

IM NAMEN DES DEUTSCHEN VOLKES !

In der Strafsache gegen Johann Wielandner,  
10. Okt. 1890 in St. Johann im Pongau geb. und zut., verh., christl.  
freistehend, Zugführer bei den Reichsbahnen, zuletzt Wien, 10.,  
Penersdorferstr. 64/25 wh., gewesen, unbescholten, derzeit in Haft  
wegen § 3 der VO. zur Ergänzung der Strafvorschriften zum Schutze  
der Wehrkraft des Deutschen Volkes vom 25. November 1939, RGBl. I,  
S. 2319

hat das Landgericht Wien als Sondergericht in der Sitzung am  
28. Jänner 1941,

an welcher teilgenommen haben:

als Richter: LGDir. Dr. W o t a w a  
                  LGDir. Dr. H i r s c h  
                  LGR. Dr. G a s s n e r

als Beamter der Staatsanwaltschaft: St. A. Dr. J a a g e r  
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle: Norberta Gurtner

nach mündlicher Verhandlung zu Recht erkannt:

Der Angeklagte Johann Wielandner wird  
wegen Verbrechens nach § 3 der VO zur Ergänzung der Strafvorschrif-  
ten zum Schutze der Wehrkraft des Deutschen Volkes vom 25. Nov.  
1939, RGBl. I, S. 2319 zu

6 ( sechs ) Jahren Zuchthaus

verurteilt.

Gemäss § 465 RStPO. hat der Angeklagte die Kosten  
des Verfahrens zu tragen.

Gemäss § 55 a StG. unter Bedachtnahme auf Art. 1  
§ 1 der Strafenanpassungsvdg. wird dem Johann Wielandner die

Urteil des Landgerichts Wien als Sondergericht gegen Johann Wielandner,  
28. 1. 1941





Die „vorbeugenden“ Massenverhaftungen bekannter SozialistInnen unmittelbar nach dem „Anschluss“, die Flucht bzw. erzwungene Ausreise vor allem der jüdischen FunktionärInnen sowie die rigorosen Verfolgungsmaßnahmen des NS-Regimes führten dazu, dass der sozialistische Widerstand in einzelne, voneinander isolierte Gruppen zerfiel. Fast alle wurden durch die Tätigkeit von Spitzeln und Verrätern von der Gestapo zerschlagen.

SozialdemokratInnen leisteten auch Fluchthilfe für politisch und als Juden gefährdete Menschen. So verhalf Muriel Gardiner, die spätere Frau des Obmanns der Revolutionären Sozialisten Joseph Buttinger, zahlreichen GesinnungsfreundInnen zur Flucht in die USA.



Dr. Käthe Leichter mit ihren Söhnen Franz und Heinz.

Zu den ersten Opfern des Gestapo-Spitzels Hans Pav zählte die Sozialdemokratin Käthe Leichter, Sozialwissenschaftlerin und frühere Leiterin des Frauenreferats der Wiener Arbeiterkammer. Käthe Leichter, die wegen ihrer alten Mutter noch in Wien geblieben war, wurde am 30. 5. 1938 von der Gestapo festgenommen und am 14. 10. 1939 vom Landesgericht Wien zu sieben Monaten schwerem Kerker verurteilt. Nach „Rücküberstellung“ zur Gestapo Wien im Dezember 1939 wurde sie in das KZ Ravensbrück überstellt und im März 1942 in der nationalsozialistischen Euthanasieanstalt Bernburg im Rahmen der Aktion „14f13“ vergast.



Hans Pav, führender Funktionär der zwischen 1934 und 1938 illegalen Revolutionären Sozialisten (= Nachfolgeorganisation der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei) wurde im März 1938 verhaftet. Nach Misshandlungen durch die Gestapo erklärte er sich bereit, als Spitzel in illegalen sozialdemokratischen Widerstandsgruppen zu „arbeiten“. Seine „Tätigkeit“ führte zur Verhaftung zahlreicher WiderstandskämpferInnen. Pav reiste auch mehrmals nach Paris, um österreichische SozialdemokratInnen, die dorthin geflohen waren, auszuspionieren. Er wurde 1947 vom Volksgericht Wien zu 15 Jahren Kerker verurteilt.

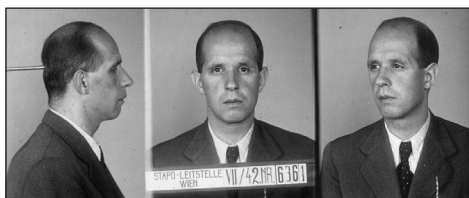
Dr. Bruno Kreisky (1911–1990, links im Bild), von 1970 bis 1983 österreichischer Bundeskanzler, wurde im März 1938 als bekannter Sozialdemokrat (und Jude) von der Gestapo verhaftet. Ihm wurde – fälschlicherweise – zur Last gelegt, am Aufbau des Kommunistischen Jugendverbandes mitgewirkt zu haben.



**„Am Schreibtisch des Gestapo-Mannes saß einer meiner Mitgefangenen. Sofort wurde mir klar: Er war ein Spitzel. In einer Zelle von sechzehn Leuten saß also ein Gestapo-Agent, der offenbar auf einen in dieser Zelle angesetzt war. Aber auf wen? [...] Ich habe dann ein sehr unangenehmes und brutales Verhör durchgemacht. Halb bewusstlos und blutüberströmt kam ich zurück in die Zelle. Mit einem ‚Überschwung‘, so nannte man die breiten Militärgürtel, hatte man mir zwei Zähne ausgeschlagen.“**

Bruno Kreisky wurde mit der Auflage, das Deutsche Reich so rasch wie möglich zu verlassen, am 8. 8. 1938 aus der Gestapo-Haft entlassen; er flüchtete nach Schweden.

Die vom Wiener Hauptschullehrer Dr. Johann Otto Haas (rechts oben) initiierte Widerstandsgruppe der Revolutionären Sozialisten, die Verbindungen nach Salzburg und Süddeutschland hatte, wurde im Juli 1942 von der Gestapo aufgedeckt. Johann Otto Haas und sein engster Mitkämpfer Eduard Göth (rechts unten) wurden am 15. 12. 1943 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und 1944 hingerichtet.



Fotos: Wiener Stadt- und Landesarchiv

Polizeidirektion Wien  
 Staatspolizei Ref. I/d  
 Akt 1046

Wien I., den 7.7.1945  
 Herrngasse Nr. 13


N i e d e r s c h r i f t

aufgenommen mit Otto S c h l e i f f e r,  
 geboren am 14.2.1907 in Wien, in Wien XIV., Hütteldorferstrasse  
 Nr. 357 wohnhaft, Gestapobeamter.

Ich gebe zu bei meinen Verhören folgende Qual-  
 methoden angewendet zu haben:  
 Um die Leute zu einem Geständnis zu bringen, band ich dieselben  
mit nach rückwärts gebundenen Händen an der Tür des Zimmers  
so an, dass sie mit den Zehenspitzen gerade noch den Boden be-  
rühren konnten. Die Leute blieben so lange hängen, bis sie ein  
volles Geständnis ablegten. Weiters wendete ich an, Leute mit  
nach rückwärts gebundenen Händen knien zu lassen, bei denen es  
ort einen Tag und eine Nacht dauerte, bis sie endlich sprachen.  
 Ich weiss auch, dass Kollegen von mir Leute an einem Hacken  
 der an der Tür angebracht war, mit nach rückwärts gebundenen  
 Händen anbanden und dann an einem Strick hochzogen. Diese Methode  
 habe ich nicht angewendet. Ich hatte die Fälle von Dr. Otto Johann  
 H a a s, weiters Lusk, Salzer, Brackaczek von den Simmeringer Gas-  
 werken zur Bearbeitung. In diesen Fällen wendete ich die erst  
 angegebene Methode an und wurden die Leute nach ihrem Geständnis  
 dem Landesgericht überstellt, ~~xxx~~ wegen Hochverrat zum Tode ver-  
 urteilt, und die Hinrichtungen ausgeführt. Von den anderen von  
 mir ausgeführten Fällen sind mir im Moment die Namen nicht be-  
 kannt, doch wurden sie auf dieselbe Art wie die anderen erledigt.

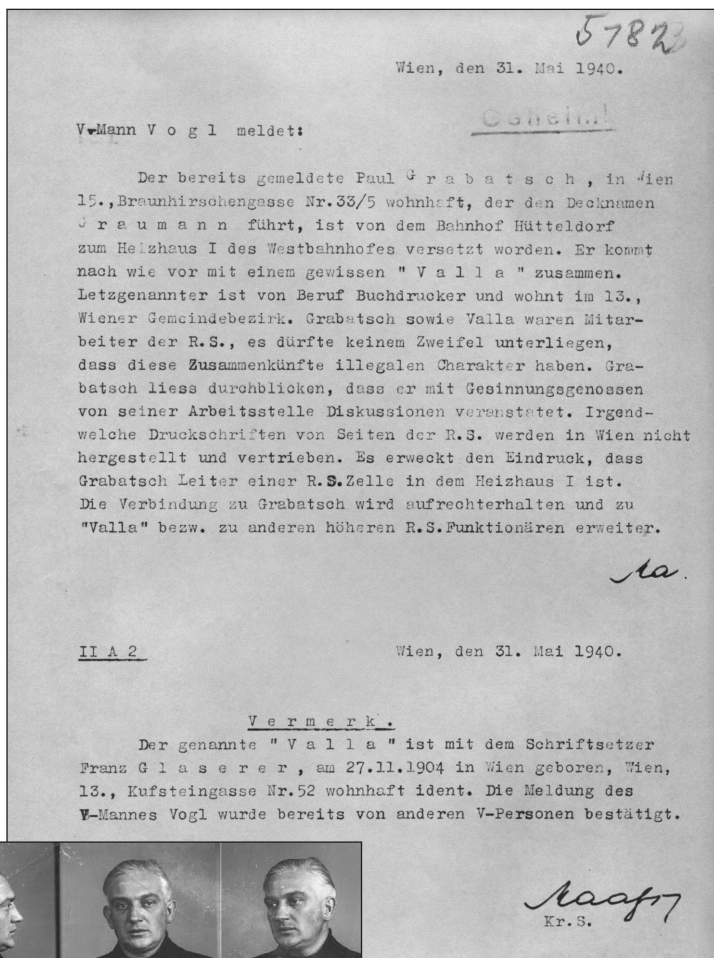
Ich erkläre, dass die vorangeführten Angaben der Wahrheit  
 entsprechen und unterzeichne dieselben mit meiner eigenhändigen  
 Unterschrift.

*Otto Schleiffer*



Aussage des vormaligen Gestapobeamten Otto Schleiffer über seine Verhör- und Foltermethoden, deren Opfer auch Dr. Johann Otto Haas wurde, Polizeidirektion Wien, 7. 7. 1945.

Otto Schleiffer wurde 1947 vom Volksgericht Wien nach § 3 Kriegsverbrechergesetz (Qualereien und Misshandlungen) zu 20 Jahren schwerem Kerker verurteilt.



In die Widerstandsgruppe der Revolutionären Sozialisten um den Schlossergehilfen Paul Grabatsch wurde 1940 ein Gestapo-Spitzel mit dem Decknamen „Vogl“ eingeschleust. Grabatsch wurde festgenommen, kam aber wieder frei. 1943 wurde er erneut von der Gestapo festgenommen und bis Kriegsende im KZ Dachau inhaftiert. Bis heute ist unbekannt, wer sich unter dem Decknamen „Vogl“ verbarg.

Foto: Wiener Stadt- und Landesarchiv

Das nationalsozialistische Regime verfolgte Personen, die sich kommunistischen Widerstandsgruppen anschlossen, von Anfang an mit großer Brutalität. KommunistInnen leisteten den entschiedensten und zahlenmäßig opferreichsten Widerstand. Sie betonten ihre österreichisch-patriotische Ausrichtung und traten – ungeachtet ihrer sonstigen gesellschaftlichen und politischen Vorstellungen – für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Österreichs ein. Durch den Zustrom ehemaliger SozialdemokratInnen wurden sie zur zahlenmäßig stärksten Kraft im Widerstand.

Den kommunistischen WiderstandskämpferInnen gelang es wiederholt, ein Netz illegaler Funktionärgruppen aufzubauen, die von der Gestapo jedoch fast immer zerschlagen wurden. Bis Ende 1943 nahm die Gestapo-Leitstelle Wien 6300 kommunistische ParteigängerInnen fest.



Wie viele andere junge WiderstandskämpferInnen kam Robert Kurz (vorn Mitte) aus der sozialdemokratischen Jugendbewegung (das Foto, aufgenommen vor 1934, zeigt ihn in einer Gruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend Leopoldstadt). Nach 1934 schloss er sich den illegalen Kommunisten an. Die Gruppe wurde allerdings im Sommer 1941 durch mehrere eingeschleuste Gestapo-Spitzel aufgerollt. Robert Kurz wurde verhaftet, zum Tode verurteilt und am 28. 1. 1943 hingerichtet.

Ferdinand Joksch, geboren 1906, wuchs wie Robert Kurz im 2. Bezirk auf, sie waren Schulkollegen. Joksch ging 1928 in den Polizeidienst; 1925 trat er der Hitler-Jugend, 1933 der NSDAP bei. Im Mai 1938 wurde Joksch in den Dienst der Gestapo



übernommen. Er war maßgeblich an der Zerschlagung der illegalen KPÖ im 2. Bezirk beteiligt. Joksch galt als ehrgeiziger Beamter, dem die Verfolgung bzw. Verhaftung von Robert Kurz – den er auch schwer misshandelte – ein persönliches Anliegen war. Joksch wurde 1950 zu 18 Monaten Kerker verurteilt.

1940 kehrte die Architektin und Kommunistin Margarethe Schütte-Lihotzky aus der Türkei nach Wien zurück. Schütte-Lihotzky sollte im Auftrag der in Moskau befindlichen KPÖ-Leitung in Wien am Aufbau eines Netzes kommunistischer Widerstandsgruppen arbeiten. Bereits nach kurzer Zeit wurde sie aufgrund des Verrats des Gestapo-Spitzels „Ossi“ (= Kurt Koppel) verhaftet. Schütte-Lihotzky wurde 1942 zu 15 Jahren Kerker verurteilt und blieb bis zur Befreiung 1945 inhaftiert.



**„Es war klar, dass durch reine Beobachtung die Gestapo nie zu diesen Ergebnissen kommen konnte. Also Verrat aus den eigenen Reihen. Und es durchzuckte mich der Gedanke ‚Ossi‘. Aber voll Entsetzten wies ich diesen Gedanken von mir, wie man eben was ganz Furchtbares zuerst wieder von sich weisen will, denn ich war mir klar, was für grauenhafte Folgen es für unsere Partei haben musste [...]. Ich machte mir in dieser ersten Nacht auch Vorwürfe, einen Genossen leichtfertig eines ungeheuren Verbrechens zu verdächtigen. [...] Erst leider 14 Monate nach der Verhaftung erhielten wir [...] die Nachricht, dass ‚Ossi‘ wirklich der Verräter ist. Auf den Aluminiumkrügen auf der ‚Liesl‘ [= Polizeigefangenenhaus Elisabethpromenade, später Roßauer Lände] war überall eingeritzt ‚Ossi ist ein Verräter‘.“**

Erinnerungsbericht von Margarethe Schütte-Lihotzky über den Gestapo-Spitzel „Ossi“ (= Kurt Koppel), undatiert

Viele der kommunistischen Propagandaaktivitäten, wie Streu- oder Schmieraktionen, wurden von Angehörigen des illegalen Kommunistischen Jugendverbandes durchgeführt. Diese versuchten nicht nur, die Hitler-Jugend zu unterwandern, sie schickten auch antinationalsozialistische Briefe an junge Soldaten und stellten illegale Schriften wie die Zeitschriften „Soldatenrat“ oder „Die rote Jugend“ her. Der nationalsozialistische Repressionsapparat richtete sich mit erbarmungsloser Härte gegen diese jungen AktivistInnen, von denen viele im Alter von knapp zwanzig Jahren hingerichtet wurden.



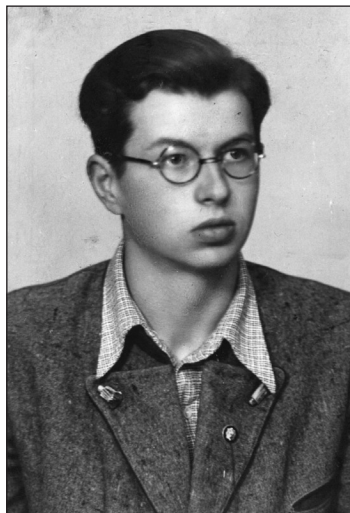
Illegale Postkarte der KPÖ, April 1939, gegen die Besetzung Europas durch die Nationalsozialisten



Karl Höfler, geboren 1900, ab 1924 im österreichischen Polizeidienst, 1938 Übernahme zur Gestapo, ab 1940 Abteilungsleiter des Referates IIA/IVA, zuständig für die Bekämpfung der „Linksopposition“. Höfler war Hauptverantwortlicher für die

Zerschlagung des Kommunistischen Jugendverbandes zwischen 1940 und 1943, die Zerschlagung zahlreicher linker Widerstandsgruppen in Betrieben sowie die Bekämpfung der überparteilichen Widerstandsgruppe „O5“. Nach 1945 gelang es Höfler unterzutauchen; ein gegen ihn eingeleitetes Strafverfahren wurde ohne ihn durchgeführt, weil er unentdeckt blieb. 1958 wurde das Verfahren eingestellt und Höfler wieder in den Dienst der Kriminalpolizei gestellt.

Der Chemiker Walter Kämpf (1920–1943) war als führender Funktionär des Kommunistischen Jugendverbandes maßgeblich an der Herstellung illegaler Zeitungen, Streuzettel und Flugblätter beteiligt. Er wurde wie andere AktivistInnen des Kommunistischen Jugendverbandes von Gestapo-Spitzeln verraten. Walter Kämpf wurde am 2. 11. 1943 im Landesgericht Wien hingerichtet.



**„Die Spitzel sind ‚Herta – Olga – Gretl – Sonja‘, wohnt im 14. Bez. in der Selzergasse Nr. 2 bei Glaser oder Gläser. Dieser ist ihr Freund – Spitzel ‚Ossi‘. Weiters Brüder Kutni [richtig: Koutny], Ziegelofengasse 25, deren Schwester Hermine und ‚Kahane‘ – Hertas Bruder? Diese verrieten unter anderem auch Fredis Bruder. Auch über mich und meine Freunde (auch 9. Bezirk) ist daher auch alles restlos bekannt. [...] Warnt Parteigenossen vor Spitzeln, die ich nannte. Sitzen alle in Parteileitung (Jugend war rein) und lassen jedes neue Z.K. hochgehen, zum Teil alte Funktionäre, die sich von der Gestapo ihr Leben erkaufen. [...] Gestapo bringt jeden mit mittelalterlichen Foltern zum Speiben [= Geständnis]. [...] Regierungsrat Höfler schlug mich viel und ließ mich auf Händen aufhängen. In Fritzl (hat nur eine kranke Niere) ließ er 8 Liter Wasser hineingießen, dann drohte er mit weiteren 5 Litern, führte [ihn] auf die Liesl [= Polizeigefangenenhaus Elisabethpromenade, später Roßbauer Lände] und zeigte ihm durchs Guckerl seine Mutter, die erst nach seinem Geständnis freigeht. Da spie er Abziehhapparat. [...] und musste wirklich alles speiben bis auf Pospischil, über den außer mir niemand wusste.**

Textauszug aus einem „Kassiber“ (= aus dem Gefängnis geschmuggelte Nachricht) Walter Kämpfs



## Getarnt als „französische“ ArbeiterInnen

Anfang 1943 kehrten mehr als 40 kommunistische WiderstandskämpferInnen, viele von ihnen nach den „Nürnberger Gesetzen“ Juden und Jüdinnen, die nach Frankreich geflüchtet waren, nach Österreich zurück. Getarnt als französische „FremdarbeiterInnen“ sollten sie dem Widerstand neue Impulse geben. Nachdem im Frühjahr 1943 die Gestapo einen der Gruppe festgenommen und ihm durch Folter die Namen anderer AktivistInnen abgepresst hatte, wurden diese verhaftet, brutalen Verhören unterzogen und zum Großteil in Konzentrationslager deportiert.

Eine Gruppe von Wiener GestapobeamtInnen reiste in das von NS-Deutschland besetzte Frankreich und verhaftete zwischen Herbst 1943 und Frühjahr 1944 viele der in Paris und Lyon aktiven österreichischen WiderstandskämpferInnen.



Der kommunistische Widerstands- und Spanienkämpfer Josef Meisel kam als französischer „Fremdarbeiter“ getarnt aus Frankreich nach Wien zurück, wo er in der Großschlerei Koschitz im 3. Wiener Gemeindebezirk arbeitete. Er wurde am 17. 5. 1943 von der Gestapo festgenommen und nach schweren Misshandlungen in das KZ Auschwitz deportiert, von wo er zu polnischen Partisanen flüchten konnte.

Die im Widerstand in Frankreich tätig gewesene Wienerin Dr. Selma Steinmetz berichtete in ihrer Zeugenaussage am 28. 6. 1946 vor der Polizeidirektion Wien über ihre Misshandlung durch den Gestapobeamten Eduard Tucek im Juni 1944 in Lyon.

Eduard Tucek wurde 1947 in Frankreich zu fünf Jahren Kerker verurteilt. In Österreich wurde gegen ihn kein Verfahren mehr eingeleitet.



**„Tucek wollte von mir unbedingt die Namen und Adressen von denjenigen wissen, mit denen ich in Verbindung gestanden bin und die für die Widerstandsbewegung tätig waren. Da wir dort illegal lebten und strenge Konspirativität geübt wurde, wusste ich von den meisten weder den richtigen Namen noch die Adressen, so hätte ich auch mit bestem Willen nichts preisgeben können. Ich wurde von Tucek in Ketten gelegt, vorerst schlug er mich mit der bloßen Faust. Dann nahm er einen Ochsenzähm [= Ochsenziemer] zu Hilfe, mit welchem er mich am ganzen Körper so schlug, dass mein Körper voll Blutstriemen war und mir die Haut vom Körper hing. Am nächsten Tag wandte er bei mir die Methode eines Bades an. Ich musste mich bis auf meine Unterwäsche ausziehen, wurde an Händen und Füßen gefesselt und in die Badewanne gelegt, welche mit kaltem Wasser angefüllt war. Ich wurde fortwährend mit dem Kopf unter das Wasser getaucht, wenn ich mit dem Kopfe aus dem Wasser kam, hielt man mir die Dusche ins Gesicht, sodass ich durch die Wasserstrahlen ebenfalls fast keine Luft bekam. Dann zog er mich bei den gefesselten Füßen so in die Höhe, dass mein Kopf neuerlich unter Wasser kam. Ich glaubte, jeden Moment ersticken zu müssen. Diese Torturen hat Tucek mit mir sozusagen als Lehrgang geführt, da mehrere junge Gestapo-beamte dabei anwesend waren, denen er vorführend erklärte, wie diese Behandlung gemacht werden muss, um die Gefangenen zum Sprechen zu bringen.“**

Zeugenaussage von Selma Steinmetz vor der Polizeidirektion Wien,  
28. 6. 1946

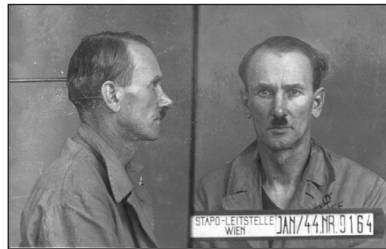
Der sowjetische Geheimdienst setzte in Zusammenarbeit mit dem britischen Geheimdienst FallschirmagentInnen – meist österreichische KommunistInnen, die in die Sowjetunion emigriert waren – in Österreich ab. Aufgrund der Durchsetzung der kommunistischen Widerstandsgruppen mit Gestapo-Spitzeln fielen die meisten dieser FallschirmspringerInnen in die Hände der Gestapo. Sie wurden nach ihrer Landung meist einige Zeit beobachtet und dann gemeinsam mit ihren Kontaktleuten und UnterstützerInnen verhaftet; fast alle wurden ermordet.

Der für die Bekämpfung der FallschirmagentInnen zuständige Gestapo-beamte Johann Sanitzer konnte durch Folter zahlreiche AgentInnen „umdrehen“ und zu „Funkspielen“, also Funkkontakten, mit ihren Auftraggebern im Ausland zwingen. Auf diese Weise konnten weitere nach Österreich eingeflogene FallschirmspringerInnen festgenommen werden.



Emilie Boretzky (das Gestapofoto zeigt sie in sowjetischer Fliegermontur) wurde gemeinsam mit dem KPÖ-Funktionär Hermann Köhler am 24. 2. 1943 bei Wimpassing per Fallschirm abgesetzt und Ende März 1943 von der Gestapo festgenommen. Wegen ihrer durch Folter erzwungenen Mitarbeit bei der Gestapo wurde sie im Mai 1945 von sowjetischen Organen verhaftet.

Foto: Wiener Stadt- und Landesarchiv



Der in die Sowjetunion geflüchtete ehemalige Landesobmann der KPÖ Kärnten Gregor Kersche sprang mit Hildegard Mraz und Aloisia Soucek im Juni 1943 über Polen ab; die Gruppe wurde von der Gestapo im Jänner 1944 in Wien festgenommen. Wegen ihrer Mitwirkung an „Funkspielen“ der Gestapo wurden die Genannten im April 1945 vom sowjetischen Armeegeheimdienst SMERSCH als „VerräterInnen“ inhaftiert.

Foto: Wiener Stadt- und Landesarchiv

Rosa Grossmann wurde mit ihren Eltern Johann und Elise Brunner wegen Kontakten zu dem aus der Sowjetunion kommenden Fallschirmspringer und KPÖ-Funktionär Gregor Kersche am 25. 10. 1943 von der Gestapo festgenommen. Um keine MitkämpferInnen unter der Folter zu verateten, stürzte sie sich im Stiegenhaus des Gestapogebäudes vom zweiten Stock in die Tiefe; sie überlebte schwer verletzt. Das Foto, das Rosa Grossmann mit ihrer kleinen Tochter zeigt, wurde wenige Wochen vor ihrer Verhaftung aufgenommen.



**„Als Brödl des Schlagens müde wurde, gab er den Stock diesem jungen Gestapobeamtin, aber nach kurzer Zeit verlangte Brödl von ihm den Stock zurück, mit dem Bemerkten: ‚Das ist ja nichts‘ und schlug mich wie ein Wahnsinniger weiter. Durch diese Misshandlungen wurde ich einige Male ohnmächtig. Zeitweise hieß er mich aufzustehen und zur Abwechslung fesselte er die Hände statt vorne [hinten] am Rücken und drückte meine Arme in die Höhe, dass ich schon glaubte, dass meine Knochen brechen. Dies alles unter der Verabreichung von kräftigen Ohrfeigen. Er zog auch die Kette immer stärker an und fragte höhnisch: ‚Na, weißt es noch immer nicht, willst noch immer nicht die Wahrheit sagen?‘ Als ich am Diwan lag, trat mich Brödl einige Male mit den Füßen in den Bauch. [...] Daraufhin führte er mich auf die Roßauer Lände zurück. [...] Es vergingen kaum zwanzig Minuten und ich wurde [...] wieder am Morzinplatz vorgeführt. Der junge Beamte, dessen Namen ich nicht kenne, führte mich am Morzinplatz über die vordere Stiege hinauf und als wir fast am 4. Stock oben waren, gelang es mir, über das Stiegengeländer zu springen, da ich mich hinunterstürzen wollte. Als ich schon mit dem Oberkörper über dem Geländer hing, erwischte der Gestapobeamte einen Fuß von mir, ich trat aber mit dem anderen Fuß in seinen Bauch, worauf er mich losließ und ich hinunterfiel. Ich bin erst im Allgemeinen Krankenhaus zu mir gekommen [...].“**

Zeugenaussage von Rosa Grossmann vor der Polizeidirektion Wien am 19. 12. 1946.



Anton Brödl, geboren 1907 in Rathon (ČSR), 1932 Beitritt zur NSDAP, 1935 Eintritt in den Wiener Polizeidienst, im März 1938 Übernahme in den Dienst der Gestapo-Leitstelle Wien, ab 1942 in der Abteilung von Johann Sanitzer,

1944 für seine „Erfolge“ vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler ausgezeichnet. Das nach 1945 gegen ihn geführte Gerichtsverfahren wurde wegen Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten abgebrochen.



Johann Sanitzer vor Gericht, 1949. Johann Sanitzer (1904–1975), geboren in Hundsheim (NÖ), 1931 Eintritt in Polizeidienst und NSDAP, ab März 1938 Dienst bei der Gestapo, wo er maßgeblich an der Zerschlagung der Widerstandsgruppe um Hauptmann Burian beteiligt war. Ab 1942 war Sanitzer für die Sabotage-, Funk- und Fallschirmagentenabwehr zuständig. 1949 wurde er wegen Quälereien und Misshandlungen vom Volksgericht Wien zu lebenslangem schweren Kerker verurteilt, aber von Organen der sowjetischen Besatzungsmacht in die Sowjetunion gebracht, wo er bis 1955 inhaftiert war, danach Rückkehr nach Österreich.



In der 1944 beschlagnahmten Villa des inhaftierten Widerstandskämpfers Dr. Franz Josef Messner in der Hasenauerstraße in Wien fanden solche von Sanitzer erzwungene Funkkontakte statt.